

Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

SONNABEND, 13. AUGUST, 1966

Nr. 157

PREIS 2 KOPEKEN

Informations- mitteilung Über das Plenum des Zentralkomitees der KP Kasachstans

Am 12. August fand das III. Plenum des Zentralkomitees der KP Kasachstans statt.

Das Plenum erörterte die Frage „Über die Aufgaben der Parteiorganisation der Republik bei der Durchführung der Erntebringung und des Verkaufs von Getreide an den Staat im Jahre 1966“. Auf der Plenartagung berichteten: Erster Sekretär des Kustanaiers Gebietspartei-Komitees, A. M. BO-RODIN; Erster Sekretär des Zelinograders Gebietspartei-Komitees, N. J. KRUTSCHINA; Erster Sekretär des Kokschtawer Gebietspartei-Komitees, A. A. BRYSHIN; Erster Sekretär des Nordkasachstans Gebietspartei-Komitees, W. P. DEMIDENKO; Erster Sekretär des Pawlodarsers Gebietspartei-Komitees, I. M. BUROW; Erster Sekretär des Karagandaers Gebietspartei-Komitees, N. W. BANNIKOW.

In den Debatten zu der zur Behandlung stehenden Frage sprachen: Erster Sekretär des Aktjubinsker Gebietspartei-Komitees, N. I. SHURIN; Erster Sekretär des Ostkasachstans Gebietspartei-Komitees, A. I. NEKLJUDOW; Erster Sekretär des Uralsker Gebietspartei-Komitees, Sch. K. KOSPANOW; Erster Sekretär des Semipalatinsker Gebietspartei-Komitees, M. P. KARPENKO; Minister für Getreideprodukte und Industrie der Futterkonzentrate der Republik, B. N. DWOREZKI.

Auf der Plenartagung hielt der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans, D. A. KUNAIEW, eine Rede.

Im gefaßten Beschluß ruft das Plenum des ZK der KP Kasachstans die Kommunisten und Kommunisten, Kolchosbauern, Sowchosarbeiter, Spezialisten, alle Dorfschaffenden auf, einen beharrlichen Kampf für eine organisierte Durchführung der Erntebringung und der Getreidebeschaffungen zu entfalten, die sozialistischen Verpflichtungen zur überplanmäßigen Ableitung von Getreide an den Staat zu erfüllen und dadurch einen würdigen Beitrag zur Lösung der allgemeinen Volksaufgabe der weiteren Erhöhung der Produktion von Landwirtschaftsprodukten in unserem Lande zu leisten.

Das Plenum des ZK der KP Kasachstans schloß hiermit seine Arbeit ab.

Ein neues Autobauwerk

Moskau. (TASS). Ein Kontrakt und ein Generalabkommen über den Bau eines Autowerks mit den Kräften und nach technischen Zeichnungen italienischer Fachleute in der Sowjetunion ist dieser Tage von leitenden Vertretern des Ministeriums für Automobilindustrie der UdSSR, und Beauftragten der italienischen Firma „Fiat“ unterzeichnet worden.

Die projektierte Leistung des Betriebs ist mit 600 000 Kraftwagen pro Jahr vorgesehen. Das bedeutet, daß täglich 2 000 Autos vom Montageband rollen werden. Der Betrieb soll in der großen Industriestadt Togliatti an der Wolga (unweit von Kuibyschew) entstehen.

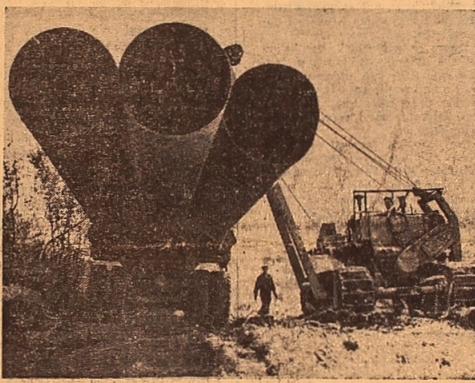
Freiheit für die paraguayischen Helden

MOSKAU. (TASS). Das Komitee der Jugendorganisationen und der Studentenrat der UdSSR haben die unverzügliche Freilassung Antonio Maidanas und aller anderen politischen Gefangenen in Paraguay, die Einstellung der Repressivmaßnahmen und die Durchführung freier demokratischer Wahlen gefordert. „Ihrer internationalen Pflicht gegenüber der Jugend und die Studentenschaft der UdSSR, den paraguayischen Altersgenossen die Hand der Solidarität“, wird in der Erklärung gesagt.

Schariften Protest gegen die Verfolgungen der paraguayischen Patrioten hat die Belegschaft des Moskauer Kombis für Hartglasgeräten erhoben. Einmütig forderten die Teilnehmer der Großkundgebung Freiheit für die paraguayischen Patrioten. „Wir sind überzeugt, daß Paraguays Volk die Freiheit erringen wird und die

Freilassung seiner besten Söhne erreichen wird“, erklärte die Ingenieurin Ella Makarowa. In einem anderen Moskauer Brief — in der Bleistiftfabrik „Sacco und Vanzetti“ wurde die Rede Abelardo Sanchez, Mitglied des Landeskomitees der KP Paraguays, mit brausenden Beifallskundgebungen aufgenommen. Wir sind völlig davon gewiß, sagte Sanchez, daß die Solidaritätskundgebung, daß unser Volk, das die UdSSR, die anderen sozialistischen Länder und alle rechtschaffenden Menschen der Welt unterstützen, es verstehen wird, daß imperialistische Joch abzuerlösen und die Freiheit zu erringen. In den einmütig angenommenen Entschlüssen forderten die Teilnehmer der Kundgebung die unverzügliche Einstellung der Willkür der paraguayischen Polizeibehörden.

AUF DER TRASSE DER GASLEITUNG „BRATSWO“.



Im Karpathengebiet wurde mit dem Bau einer neuen Gasleitung „UdSSR — Tschechoslowakei“ begonnen, welche die Bauteile auf den Namen „Bratstwo“ — „Brüderschaft“ taufen. Diese Transportmagistrale wird sich auf mehr als 500 Kilometer erstrecken, von denen 200 auf dem Territorium der Ukrainischen SSR verlaufen.

Die erste Baufolge der Gasleitung wird 1967 in Betrieb genommen werden.

UNSER BILD: Auf einem der Bauabschnitte der Gasleitung „Bratstwo“.

Foto: B. Kriščul

(APN)

Frieden und Freundschaft

MOSKAU. (TASS). In Chabarowsk findet vom 18. bis 21. August das zweite Treffen der sowjetischen und japanischen Öffentlichkeit „für Frieden und Freundschaft zwischen den Völkern Japan und der Sowjetunion“ statt.

Die sowjetische Delegation wird mehr als 300 Personen — Arbeiter, Kolchosbauern, Wissenschaftler, Ingenieure und Kunstschaffende aus verschiedenen Städten unseres Landes umfassen. Die Delegation wird sich an der Erörterung wichtigster

Fragen der gegenwärtigen internationalen Lage und der sowjetisch-japanischen Beziehungen beteiligen.

Chabarowsk rüstet zu herzlichem Empfang der Gäste. Den Mitgliedern der japanischen Delegation wird größte Möglichkeit gegeben sein, Industriebetriebe, Neubauten und gesellschaftliche Organisationen zu besuchen, mit den Werktätigen der Stadt zusammenzukommen; die japanischen Gäste werden auch in Moskau und Leningrad weilen.

Die sowjetische Delegation gibt der Überzeugung Ausdruck, daß das Chabarowsk-Treffen und die freimütigen Gespräche die Vertiefung der gutnachbarlichen Beziehungen und der Verständigung zwischen den beiden Völkern fördern und ermöglichen werden, neue Wege der Bemühungen der Völker der UdSSR und Japans und der Völker der anderen Länder im Kampf für die Einstellung der Aggression des USA-Imperialismus in Vietnam, gegen den Kolonialismus und Neokolonialismus, für die allgemeine und vollständige Abrüstung, für den sozialen Fortschritt und Demokratie zu vereinen.

Grüßschreiben an den XIX. Parteitag der KP Uruguays

Die sowjetischen Kommunisten und alle Sowjetmenschen schätzen hoch den Beitrag, den die Kommunistische Partei Uruguays zum Ausbau der Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und Uruguay leistet; den vierzigsten Jahrestag der Aufnahme dieser Beziehungen begehen jetzt die Völker der beiden Länder. Das wird in dem Grüßschreiben des Zentralkomitees der KPdSU an den XIX. Parteitag der KP Uruguays gesagt.

Die KP Uruguays, heißt es in dem Grüßschreiben weiter, hat sich die Achtung der Kommunisten in den anderen Ländern erworben, denn sie setzt sich, unwandelbar getreu der Lehre des Marxismus-Leninismus, konsequent für die Festigung der Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung

auf der Grundlage der Prinzipien ein, die von den Bruderparteien auf den Moskauer Beratungen 1957 und 1960 gemeinsam erarbeitet worden sind. Erzogen im Geiste des proletarischen Internationalismus organisiert die KP Uruguays die Volksmassen zum Kampf gegen die Provokationen des nordamerikanischen Imperialismus, denen das sozialistische Kuba ausgesetzt ist, gegen die bewaffnete Aggression in Vietnam, gegen die Okkupation der Dominikanischen Republik. Die KPdSU wünscht den uruguayischen Kommunisten noch größere Erfolge im edelsinnigen Kampf für die Lebensinteressen des uruguayischen Volkes: für Frieden, Demokratie und Sozialismus.

(TASS)

FÜR EINHEIT GEGEN DEN IMPERIALISMUS

MONTEVIDEO. (TASS). Hier begann am 10. August der XIX. Parteitag der Kommunistischen Partei Uruguays. Dem Parteitag wohnten als Ehren Gäste Delegationsmitglieder der Bruderparteien der UdSSR, der USA, Chiles, Italiens, Spaniens, Argentiniens, Perus, Ekuadors, Paraguays und der Nationalen Befreiungsfront Algeriens bei.

Der Referent konstatierte die Vergrößerung der internationalen Rolle des sozialistischen Systems — der „Hauptregierung der internationalen Arbeiterklasse“, die soziale Vergrößerung zeigt sich, sagte er, im Besonderen in der Hilfeleistung der UdSSR und der anderen sozialistischen Länder an die nationale Befreiungsbewegung und an die neuen unabhängigen Staaten im Kampf um den Frieden.

Arismendi verwies auf die Änderungen des Kräfteverhältnisses in der Weltarena zu Gunsten des sozialistischen Systems und stellte zugleich fest, daß im Laufe der Berichtszeit eine „Verschärfung der internationalen Spannung und eine Steigerung der Weltkriegsgefahr, hauptsächlich infolge der aggressiven abenteuereichen Politik des USA-Imperialismus vor sich gegangen ist. Die USA, fuhr der Berichtsersteller fort, führen einen Interventionskrieg gegen sämtliche nationale Befreiungsbewegungen.

Die Sache Vietnams, sagte Arismendi, ist heute die Sache der ganzen Menschheit. Die breite Weltöffentlichkeit fordert, daß das vietnamesische Problem von den Vietnamesen selber, ohne fremdländische Einmischung, gelöst wird.

Der Berichtsersteller wies auf die kolossale Bedeutung der allseitigen Hilfeleistung der Demokratischen Republik Vietnam die Sowjetunion

und die anderen sozialistischen Länder leisten.

In die weltweite nationale Befreiungsbewegung, sagte Arismendi, hat sich Lateinamerika fest eingereicht. Die kubanische Revolution kündete eine neue Phase im Leben unserer Völker. Heute ist in allen diesen Ländern ein hartnäckiger Kampf im Gange, bei dem die Arbeiterklasse, die patriotischen und demokratischen Kräfte dem USA-Imperialismus und seinen Lakaien die Stirne bieten, sich zum Schutze der nationalen Unabhängigkeit, der Demokratie, der Bodenreform und des Wohlergehens des Volkes verbinden.

In dem Bericht wird der Einheit der internationalen kommunistischen Arbeiterbewegung große Bedeutung beimessen. Der XXIII. Parteitag der KPdSU, erklärte Arismendi, war ein Forum der Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung.

Arismendi forderte zur Festigung der Einheit der Arbeiterklasse und des ganzen uruguayischen Volkes im Kampf gegen den Imperialismus und die Reaktion, zum Schutze der nationalen Souveränität, der Demokratie, des sozialen Fortschritts und des Wohlergehens auf.

In der Abendstimmung begrüßten die Sendboten der Bruderparteien der UdSSR der USA, Chiles und Italiens die Parteitagsteilnehmer.

Der Erste Sekretär des ZK der KPdSU, Rodney Arismendi, erteilte dem W. S. Tolstikow, Mitglied des ZK der KPdSU, Leiter der KPdSU-Delegation das Wort. Alle Delegierten erhoben sich von ihren Plätzen und wiederholten unter brausenden Beifallskundgebungen im Sprecher: „Es lebe die Partei Lenins!“, „Es lebe die Sowjetunion!“, „Wir, Tolstikow verlas die Grüßschreiben des ZK der KPdSU an den XIX. Parteitag der Kommunistischen Partei Uruguays.“

VERBRECHEN DES GEHEIMDIENSTES

Havanna. (TASS). In der Hauptstadt Paraguays wurde in diesen Tagen nach bestialischen Folterungen von den Gendarmen einer der Führer der paraguayischen Werktätigen Andres Godoy, ermordet — berichtet der Pressa-Latina-Korrespondent aus Asuncion.

Die Meldung von diesem neuen Verbrechen des Regimes des para-

guayischen Diktators Strässer wird von der Zeitung „Adelante“, dem illegal erscheinenden Zentralorgan der kommunistischen Partei Paraguays, veröffentlicht.

Die Gendarmen unterzogen im Laufe von etwa 2 Jahren Godoy ständigen Verhören und Marterungen, jedoch seinen Willen brechen zu können.

Solidarität mit Vietnam

PARIS. (TASS). 23 örtliche Komitees des französischen Frauenbundes im Departement Bouche de Rhone protestierten gegen die verbrecherischen Bombardierungen des Territoriums der Demokratischen Republik Vietnam und der Räume von Hanoi und Haiphong durch die amerikanischen Luftwaffe. Sie fordern ferner die Einhaltung der Gendarmen.

Eine Delegation der Frauenorganisationen sprach beim Konsulat der Vereinigten Staaten in Marseil-

le vor. Es wurde auch ein Telegramm an den Präsidenten der USA Johnson gerichtet. Von 13 Komitees des französischen Frauenbundes in Toulouse wurden Telegramme an Johnson gesandt. Zahlreiche Unterschriften unter Adressen, in denen die Einstellung der barbarischen Akte des amerikanischen Militärklingens in Vietnam gefordert wird, haben örtliche Komitees des französischen Frauenbundes im Departement Pas de Calais gesammelt.

Die kommunistische Jugendbewegung Frankreichs hat in einem Aufruf die junge Generation des Landes aufgefordert, die Solidarität mit dem Kampf des vietnamesischen Volkes zu steigern, die Anstrengungen zum Schutze des Friedens zu vereinen, noch mehr Protestschreiben an die USA-Botschaften zu lassen, die Flut der Resolutionen und Erklärungen, die Spendsammlungen und die Aktionen in allen Formen zu verstärken.

Erntezeit — heiße Zeit

Das Neulandkorn Getreidebauer halten Wort ist da

Die ersten Mähdrescher ziehen über die Felder der Neulandsowchonen. Die Getreidebauer erfreuen sich einer guten Ernte. Auf manchen Getreideschlägen erreicht der Hektarertrag fast hundert Pud.

Jetzt ist es zur Tagesaufgabe geworden, das Korn verlustlos zu bergen. Es gilt jetzt, jede Stunde zu nutzen. Diesen Appell rieten die besten Mähdrescherkapitäne des Gebiets Zelinograd an alle Kombiführer der Sowchonen des Gebiets.

Auf den Feldern vieler Wirtschaften werden in diesem Jahr Mähmaschinen mit breitem Mahapparat eingesetzt. Dadurch wird das Erntetempo beträchtlich verstärkt. Die Zelinograder Mechanisatoren haben beschlossen, durch höchste fortschrittliche Arbeitsorganisation zu erreichen, daß ein jeder von ihnen zwei Saisonnormen leistet. Hohe Qualität der Erntearbeiten und verlustloses Einbringen der Ernte ist eine Selbstverständlichkeit.

Die Mechanisatoren schreiben in ihrem Appell:

„Die leistungsfähigen und modernen Maschinen, sowie die günstigen Arbeitsverhältnisse, alles gestaltet uns Getreidebauern, das Korn termingemäß und verlustlos zu bergen.“

Das Gebietspartei-Komitee von Zelinograd hat den Vorschlag der Kombiführer, einen sozialistischen Wettbewerb für beste Erntebearbeitung zu entfalten, unterstützt.

Das Neulandkorn beginnt in die Kornkammer der Heimat zu fließen.

(Eigenbericht)

ASSR DER KOMI — 45 JAHRE ALT

Die Stadt der Kumpel des Polargebietes — Workuta wird immer schöner. Die am Stadtrand und auf unbepflanzten Flächen emporgewachsenen neuen Häuser bieten schmackhafte Gemüsbilder. Tausende Bergarbeiterfamilien wohnen jetzt in wohlerrichteten Wohnungen.

UNSER BILD: Die Leninstraße

Foto: A. Owtshinnikowa

(TASS)

Angespornt durch die Beschlüsse des XXIII. Parteitags der KPdSU, haben die Werktätigen der Landwirtschaft des Rayons Tschu im Gebiet Dshambul ihre sozialistischen Verpflichtungen im Getreideverkauf an den Staat erfolgreich erfüllt. Sie haben dem Land 4 535 tausend Pud Getreide geliefert, gegenüber der Verpflichtung von 4 500 tausend Pud. Die Wirtschaften des Rayons haben über den Planauftrag hinaus 2 154 tausend Pud Korn in die Sowchonen Heimat geschickt. Sie haben sich auch gleichzeitig vollständig mit Saatgut versorgt und eine ausreichende Menge von Getreide zur Verteilung an die Kolchosbauern auf die Arbeitseinheiten und

zur Vergütung der Mechanisatoren bereitgestellt. Jetzt werden Futuravorräte für das gesellschaftliche Vieh geschaffen.

Die Kolchose und Sowchose von Tschu fahren fort, Getreide an den Staat zu verkaufen. Die Wirtschaften des Rayons erfüllen den Jahresplan der Groblutterbeschaffung. Bei einem Plan von 79 200 Tonnen wurden 81 625 Tonnen Heu beschafft. Es soll ein anderthalbjähriger Vorrat an Getreide gesichert werden. Die Kolchose- und Sowchonen sind um hohe Hektarerträge an Zucker rüben besorgt und bereiten sich für ihre gute Bergung vor.

(KasTAG)

IN DIE KORNKAMMERN DES LANDES

3 800 000 Pud Getreide haben die Landwirte des Gwardiski-Rayons, Gebiet Alma-Ata, an den Staat verkauft, mehr als vorgesehen war. Die Sowchonen und Kolchosen haben ihre Möglichkeiten erwogen und beschlossen, in diesem Jahr 8 200 000 Pud Getreide an den Staat zu verkaufen.

Die Sowchose und Kolchose dieses Rayons haben auch den Heubeschaffungsplan erfüllt und wollen bis zum 15. September einen anderthalbjährigen Futurvorrat schaffen.

Auch die Landwirte des Rayons Merkenki im Gebiet Dshambul haben ihre sozialistischen Verpflichtungen im Getreideverkauf eingelöst. In die Speicher der Heimat haben sie 3 200 000 Pud Getreide geschickt, 1 227 000 Pud über den Plan hinaus. Alle Wirtschaften des Rayons haben sich vollständig mit Saatgut versorgt, verteilen Getreide auf die Arbeitseinheiten der Kolchosbauern und schaffen Futuravorräte.

Der Heubeschaffungsplan wurde hier ebenfalls erfüllt. Die Heubeschaffung dauert an. Jetzt bereiten die Landwirte den Boden für die Ernte des nächsten Jahres vor. In vollem Gange ist die Vorbereitung zur Zuckerrübenerte und zur Überwinterung des Viehs.

Im Gebiet Kustanai ist die Ernte eingezogen. Nahezu sechzig Tausend Hektar nehmen die Halbfrüchte im Sowchos „Burewestnik“ ein. Die Mähd hat in vollem Ausmaße begonnen. Von früh bis spät sind 150 Mähdrescheraggregate am Erntewerk. Der Mähdrescher Andrej Doznenko mäht bis 80–90 Hektar täglich in Schwaden. Dutzende Mähdrescher haben das Dreschen aufgenommen. Beim Schwadeneulesen leisten die Mechanisatoren Wassili Lauger, Semjon Dmitrijew und Anatoli Kolesnikow anderthalb und zwei Normen.

An den Tennen werden die Getreiderüben nicht lange aufgehäuft. Ununterbrochen fließt das Korn in die Speicher des Landes.

(KasTAG)



VERTRAUEN UND GEGENSEITIGE HILFE

Vollversammlung der Melioratoren. Das Kollektiv der Verwaltung für mechanisierte Arbeiten des Trusts „Jushwodrost“ sollte die Rote Wandlerfahne bekommen. Sie ging zu uns von der Bau- und Montageverwaltung „Obwodnometal“ über.

Bei der Besprechung der Resultate und Bestimmung der Plätze sprachen wir den einzelnen Abteilungen ihre besondere Rolle Fahne und den führenden Brigaden — die Rote Wandlerfahne — und den Titel „Beste Brigade“ erworb das Kollektiv des Aggregats des Obermaschinenführers Hugo Jockers und seines Gehilfen, des Maschinisten Valtin Bonnet. Beim Empfang der verdienten Auszeichnung sagte der Brigadier Hugo Jockers: „Unsere Arbeit wurde hoch eingeschätzt. Doch wir sind mit unseren Erfolgen nicht zufrieden. Man kann mehr leisten. Die Reserven sind vorhanden, und wir verpflichten uns, den Jahresplan vorfristig zu erfüllen und 200 Kubikmeter Erdreich auszuheben. Die Auszeichnung verpflichtet uns, unsere Arbeitserfahrungen noch weitgehend den Jungen zu übermitteln, damit wir keine Arbeiter haben, die ihren Plan nicht erfüllen, damit im Kollektiv das Gefühl der gegenseitigen kameradschaftlichen Hilfe erstarke. Ich und Valtin Bonnet versprechen fest, alle Kräfte zur Verstärkung der gegenseitigen kameradschaftlichen Hilfe einzusetzen.“

Gewerkschaftsaktivisten, die mit ihm zusammenarbeiten. Wir tauschen hier nicht, sondern sprachen vom Vertrauen.

Nachher traf ich den Burschen lange nicht mehr. Ich erkundigte mich nach ihm, man antwortete mir ausweichend, daß er arbeitet.

Auf die bewässerten Felder des Karl-Marx-Kolchoz, Rayon Leninisk, kommt das Wasser aus dem Kanal „Hadschi-Murra“. Das Land ist hügelig und läßt das Irrigationssystem sich schlingen. Das Wasser kam unregelmäßig auf die Felder. Es wurden Hunderte Tonnen Brennstoff verbraucht, stellenweise wurde das Wasser mit der Geschwindigkeit 150 Liter pro Sekunde umgepumpt. Zu wenig die Erdeerträge wurden immer niedriger, und ihre Gesteungskosten wuchsen zusammen mit den Ausgaben. Man beschloß, den Kanal an einer Stelle geradzuerücken. Doch wer wird sich dazu entschließen, den Bagger an stellen Abhang des Hügels zu führen? Der erfahrene Baggerführer, der Kommunist Nikolai Agarkow, beschloß, einen 6 Meter breiten Durchgang für eine Erdaushebungsmaschine zu machen. Man erschlachte den festesten Abhang mit Sprengstoff. Nach der Ausräumung des Durchgangs sagte Agarkow: „Jetzt muß der Vitalka Gassanow hier!“

„Wird er's schaffen?“

„Ich hab ja nur selinetwegen riskiert.“

Man vertraute die Sache Gassanow an. Da stand ihm sein Sinn nicht mehr nach „nem Halben“. Er mußte tüchtig schwitzen, doch machte er den Kanal gerade. Das ist eines der Beispiele, wie ein Mensch durch die Arbeit, ohne Moralpredigten, sondern durch das Vertrauen seiner Freunde erzogen wird, seinen Platz im Leben findet, die Autorität und die Achtung der Menschen gewinnt.

Vitali Gassanow sah zum erstenmal, wie ein großes Kollektiv sich über seine Arbeit freute. Der Revierchef Gawril Lomew, ein Veteran der Melioration, wie man ihn bei uns mit Recht nennt, bemerkte: „Vertrauen ist für einen Menschen ja auch eine Art „Melioration“. Ein „Hoffnungsvoter“ wurde Besitzer eines roten Wimpels, ein Aktivist. Seine Arbeit bringt den Ackerbauern großen Gewinn.“

Er sagte es in einem scherzhaften Ton, doch in seinen Worten liegt Ernst und Wahrheit. Ein Junge aus dem Kolchoz-Kuibysch-Kolchoz, Rayon Tilkubas, Vladimir Dshandashew, hatte die Mechanisierungsschule beendet und arbeitete als Gehilfe des Maschinisten bei Peter Alter. Der unerfahrene Bursche ging zaghaft den ihm unbekannten Lebensweg und schwanderte. Die Kameraden wandten sich von ihm nicht ab. Sie vertrauten und halfen ihm. Der Reviermeister, Kommunist Roman Bogdanow, gab ihm in freundschaftlichen Gesprächen Ratschläge, rief bei ihm durch hinterlegende Fragen das Interesse für Wissen hervor, und Peter Alter brachte ihm praktische Fertigkeiten bei. Das Vertrauen fühlend, wurde Vladimir Dshandashew immer

entschlossener, er begann sich zu den Baggerführerprüfungen vorzubereiten, bestand sie gut und arbeitet jetzt mit Erfolg. Der Arbeitsleiter des ersten Reviere Nikolai Sachno und andere Kameraden empfahlen ihn zur Aufnahme in die Partei. Die Grundparteiorganisation nahm Vladimir Dshandashew als Kandidaten in die KPDSU auf. Er führt die Aufträge seiner Kameraden gewissenhaft aus, nimmt aktiven Anteil an der Arbeit der Volksokolonne, kämpft um eine hohe Arbeitsqualität.

Unsere Parteiorganisation bemüht sich, jeden Menschen individuell zu erziehen, wobei ein besonderer Nachdruck auf Vertrauen und Aufträge gelegt wird.

Auf den offenen Parteitversammlungen hören wir allmählich die Rechenschaftsberichte nicht nur der Revierleiter und Meister, sondern auch der Mechanisatoren, die ihre Sollerfüllung nicht nachkommen, klären die Ursachen auf. Vor einem Monat hörten wir den Rechenschaftsbericht des Baggerführers und Kommunisten Grigori Schlow. Er erfüllte nicht sein Soll, schmälerte die Leistungen des Reviere im ganzen. Es stellte sich heraus, daß die Ursache an der schwachen Organisation des Arbeitsplatzes und am schlechten Zustand der Wege zur Baggertransportierung lag. Nach der Besichtigung dieser Hindernisse setzte die Arbeitsproduktivität des Mechanisators.

Keine geringe Rolle in der Erziehungsarbeit spielt ein persönliches Beispiel und gegenseitige kameradschaftliche Hilfe.

Der Kommunist Viktor Filonow erkrankte und konnte nicht als Maschinist arbeiten. Einem an die Arbeit gewöhnten Menschen fällt es schwer untätig dazuliegen. Nichts tun hilft nicht bei jeder Krankheit. Die Arbeitskameraden Hugo Jockers und Valtin Bonnet rieten Viktor, zeitweise auf ihr Aggregat als Gehilfe überzugehen. Er willigte ein. Die Kameraden schonten ihn vor anstrengender Arbeit. Der Kranke wurde bald gesund und übernahm wieder seinen Bagger.

Nach dem Maßplenum des ZK der KPDSU übernahm Viktor Filonow, wie das ganze Kollektiv, eine erhöhte persönliche Verpflichtung und weiterte jetzt mit seinen Freunden, die ihn in seiner Krankheit unterstützten.

Ein gutes Beispiel der kameradschaftlichen, gegenseitigen Hilfe wurde auch von anderen aufgegriffen und wurde zum Thema eines großen Gesprächs im Kollektiv. Das Schlechte wird verurteilt, das Gute gefördert.

Die Erziehungsarbeit führt — wenn ihr Vertrauen persönliches Beispiel und kameradschaftliche Hilfe zur Seite stehen — zu einer moralischen Wandlung der Menschen, festigt die Freundschaft, trägt viel zur schöpferischen Arbeit des Kollektivs bei.

MORGEN FEIERT DAS LAND DEN TAG DES BAUARBEITERS

Ein verdienstvoller Straßenbauer

Über sechzehn Jahre ist Jakob Konrad im Straßenbau tätig. Wenn heute die Bussa und Wagen über die Straßen Kustanai—Borowje und Kustanai — Urzik rollen, so dürfte nicht vergessen werden, daß ein Stück Arbeit hier der damalige Traktorist und beruflich vielseitig ausgebildete Mechanisator Konrad leistete. Noch 1955 wurde Jakob Adamowitsch der Ehrentitel „Verdienter Straßenbauer Kasachstans“ verliehen.

In den letzten Jahren leitete Konrad in der Straßenbauverwaltung Nr. 4 in Kustanai die Reparaturwerkstatt, wo er mit seinem einzigen und arbeitsamen Kollektiv die regelmäßige Überholung der Straßenbaumaschinen gewährleistet. Die Belegschaft der Werkstatt bewahrt sich als Träger des kommunistischen Ehrentitels und trägt nicht wenig dazu bei, daß neue Straßen unsere Republik durchziehen.

Mit guten Leistungen würdigen die Straßenbauverwaltung des Bauarbeiters.

UNSER BILD: Jakob Konrad. Text und Foto: R. Arsumanow

Sieger im Wettbewerb

Das Kollektiv der Bauleute des Trusts „Kasachstranstro“ wurde im zweiten Quartal dieses Jahres Sieger im sozialistischen Wettbewerbs. Ihm wurde die Rote Wandlerfahne des Ministers der UdSSR und des Zentralen Gewerkschaftsrates verliehen.

Die Bauleute dieses Trustes verlegten das 208 Kilometer starke Stahlgeleise von Balchash zu den Kupfervorkommen von Sajan, das Doppelgeleise an einigen Strecken der Kasachischen Eisenbahn, bauen die Gebäude des wissenschaftlichen Forschungsinstituts für Hüttenwesen und Anreicherung, sowie Wohnhäuser für die Transportarbeiter. Die Bauleute von „Kasachstranstro“ errichteten auch den Sportpalast in der Hauptstadt der Republik.

Für erfolgreiche Erfüllung des Siebenjahresplans wurde der Baustrahl unabhängig mit dem Orden des Roten Arbeiters ausgezeichnet.

(KasTAG)

An einem Großbauvorhaben

Jermak, Gebiet Pawlodar, (KasTAG). Am Scherbau des Fünfjahresplans, dem Bau des Bezirks-Wärmekraftwerks von Jermak, hat die Brigade der Arbeiterarbeiter von Timofej Mischanow das Bewehrungsgerüst des Fundaments für die erste Turbine mit einer Kapazität von 300 tausend Kilowatt fertig gemacht. Auch die Fundamente für das Gerüst der ersten Kesselanlage ist fertig. Es werden Vorbereitungen zur Aufstellung der Brennstoffzufuhranlagen getroffen. Hier sind Förderungsanlagen mit einer Tagesleistung von 36 tausend Tonnen Kohle zu montieren.

Die Erbauer dieses Energie-Giganten wollen bis zum 50. Jahrestag der Sowjetmacht die Hauptanlagen des ersten Energieblocks montieren.

AUSBAU DER BEWÄSSERUNGSSYSTEME

Für den Ausbau des Wasseretzes im Rayon Issyk sind 2,5 Millionen Rubel bewilligt worden. Das heute existierende Bewässerungsnetz ist derart veraltet und mangelhaft, daß nur 40 Prozent des Wassers ausgenutzt werden können, 60 Prozent gehen einfach verloren. Dadurch leiden Gärten und Getreidefelder. Die 76 000 Hektar Land, welche sonst beriebelt werden könnten, erhalten das Naß nur in winziger Dosis, viele Felder auch gar keines.

In Wirklichkeit werden jetzt nur die Gemüse-, Wein- und Obstgärten bewässert, für das Getreide reicht das Wasser nicht. Dieser Umstand wirkt sich auf die Ökonomie des ganzen Rayons aus.

Nachdem das Bewässerungsnetz umgebaut sein wird, wird der Nutzeffekt 90 bis 95 Prozent betragen. Die Wirtschaften werden genügend Wasser erhalten und eine hohe und stabile Ernte garantieren können.

Was also soll hier unternommen werden? Vor allem werden die Flüsse, welche oft ihr Flußbett wechseln und stark verzweigt sind, in ein einziges, gerades, mit Betonplatten ausgelegt Flußbett überführt. Hier entsteht ein Wasserbauanlage, und vielezählige Schleusen werden das Wasser verteilen und dorthin fließen lassen, wo es gebracht wird. Das jetztige Grabenetz wird durch ein anderes ersetzt, das heißt alle Abzweigungen und Arysks werden trogförmig mit Betonfliesen ausgelegt. Somit verringert sich die Anzahl der Flußböden, Gräben und Arysks und auch ihre Länge wird bedeutend gekürzt. Jede Wirtschaft erhält ihren Stabek — im ganzen werden es in der Rayon ungefähr zwanzig sein, jedes mit einem Fassungsvermögen von 230 bis 300 tausend Kubikmeter Wasser. Vielzahlige Gebirgsquellen, deren Wasser jetzt einfach unbenutzt bleibt, werden auch ins Bewässerungsnetz aufgefangen.

Der Wasserstand hebt sich, und das Naß kann den Feldern störungslos zugeführt werden. Hinzu kommt noch, daß auch der ganze Bewässerungsprozeß ein anderer wird. Bis jetzt wurde das Wasser einfach mittels Arysks auf Land geführt, wo es in Rinnen die Reihen entlang lief. Dabei aber verwandelte sich die Rinnen oft in materielle und auch last so breite Gräben, anderwärts spült das Wasser ganze Pflanzreihen aus, oder verschlammte große Flächen. Jetzt wird das Bewässern durch Rohre angewandt werden, das heißt, das Wasser wird auf Feld aus dem Arysks durch kurze Holzrohre geleitet. Dabei wird die Parzelle nicht in 20 bis 30 Minuten begossen, sondern in 20 bis 24 Stunden, also allmählich. Dieses Verfahren erspart viel Wasser und erhöht den Nutzeffekt des Berieselens.

All diese Maßnahmen werden den Wirtschaften des Rayon Issyk eine gute Bewässerung ihrer Felder ermöglichen.

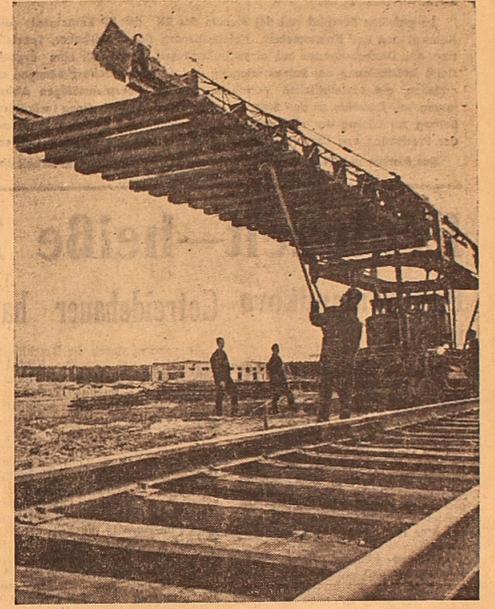
A. FRIESEN

gert sich die Anzahl der Flußböden, Gräben und Arysks und auch ihre Länge wird bedeutend gekürzt. Jede Wirtschaft erhält ihren Stabek — im ganzen werden es in der Rayon ungefähr zwanzig sein, jedes mit einem Fassungsvermögen von 230 bis 300 tausend Kubikmeter Wasser. Vielzahlige Gebirgsquellen, deren Wasser jetzt einfach unbenutzt bleibt, werden auch ins Bewässerungsnetz aufgefangen.

Der Wasserstand hebt sich, und das Naß kann den Feldern störungslos zugeführt werden. Hinzu kommt noch, daß auch der ganze Bewässerungsprozeß ein anderer wird. Bis jetzt wurde das Wasser einfach mittels Arysks auf Land geführt, wo es in Rinnen die Reihen entlang lief. Dabei aber verwandelte sich die Rinnen oft in materielle und auch last so breite Gräben, anderwärts spült das Wasser ganze Pflanzreihen aus, oder verschlammte große Flächen. Jetzt wird das Bewässern durch Rohre angewandt werden, das heißt, das Wasser wird auf Feld aus dem Arysks durch kurze Holzrohre geleitet. Dabei wird die Parzelle nicht in 20 bis 30 Minuten begossen, sondern in 20 bis 24 Stunden, also allmählich. Dieses Verfahren erspart viel Wasser und erhöht den Nutzeffekt des Berieselens.

All diese Maßnahmen werden den Wirtschaften des Rayon Issyk eine gute Bewässerung ihrer Felder ermöglichen.

A. FRIESEN



„Der Betriebsverkehr auf der 210 Kilometer langen Strecke zum 50. Jahrestag der Sowjetmacht eröffnen“ — unter dieser Devise arbeitet das vieltausendköpfige Kollektiv der Erbauer der neuen Eisenbahnmagistrale.

UNSER BILD: Auf die Trasse kommen die ersten Geleise.

Foto: I. Saposhnikow (TASS)

WEN BEGÜNSTIGT GLEICHGÜLTIGKEIT?

„Wir haben ständig große Schere zwischen mit den verschiedenen religiösen Sekten und ganz besonders unter der deutschen Bevölkerung in Kiew und anderen Städten. Wir sind verstricken in ihre Netze nicht nur Erwachsene, sondern versuchen auch, die Jugend irreführen und die Schulkinder zu beeinflussen.“ So beklagte sich der Leiter der Propagandaabteilung des Nurniker Rayonpartei-Komitees Genosse M. Seslaw, bei meinem jüngsten Besuch in diesem Rayon.

Auf meine Frage, in welcher Sprache die Sektierer ihre religiöse Propaganda führen, war Genosse Seslaw nicht wenig verblüfft.

„Wie es mit der politischen Massenarbeit und der wissenschaftlich-altheistischen Propaganda unter den Sowjetdeutschen in ihrer Muttersprache bestellt?“ fragte ich weiter.

Auf diese Frage konnte der Leiter der ideologischen Arbeit im Rayon keine klare Antwort geben und zuckte nur mit dem Achseln.

Mit dem Instrukteur des Rayonpartei-Komitees, Genossen Almagambetow, besuchten wir einige Wohnungen der Sowjetdeutschen in der Kiewjka. Die Leute haben in der Regel gute materielle Lebensverhältnisse. Aber wieviel Unzufriedenheiten mußten wir hinsichtlich der Befriedigung ihrer geistigen Bedürfnisse hören.

Der Wächter der Getreideannahmestelle Jakob Schmück sagte: „In Kiewjka leben viele Deutsche, aber an Aufklärungsarbeit in unserer Muttersprache denkt da niemand von den ideologischen Arbeitern. Nie gibt es Vorträge und Erholungsabende der Laienkünstler in deutscher Sprache, deutsche Bücher sind weder im Verkauf in den Bibliotheken zu finden, das einzige deutsche Buch in meiner Wohnung ist das religiöse Gesangsbuch.“

In der Wohnung des Feldbaubrigadiers der ersten Abteilung des Sowchoz „Sachernigowski“, Reinhold Schulz, äußerte uns die Hauswirtschafin Unzufriedenheit. „Wir haben sechs Kinder, aber kein sprachlich deutsch. In der Schule bestehen keine Gruppen zur Erlernung der Muttersprache von der zweiten Klasse an. In unserer Hausbibliothek gibt es kein einziges deutsches Buch, die meisten fehlen. Auch in den Bibliotheken sind sie nicht vorzufinden.“

Ähnliche Klagen mußten wir auch in den Wohnungen der Rentner Himmlerich und Müller hören.

„Kann man den Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der KPDSU an den XXIII. Parteitag in deutscher Sprache kaufen?“ fragte ein Lehrer bei den Verkäufen des Büchereichens des Konsumvereines Kuzantokowa. Ihre Antwort war kurz: „Nein“. Wie wir feststellen konnten, gab es einst im Verkauf einige Bücher der Schönliteratur in deutscher Sprache, die aber schon lange ausverkauft sind. Im Lager des Konsumverbandes gibt es nicht ein deutsches Buch.

In der Rayonbibliothek sagte die Bibliothekarin Alexandra Lutzik: „Unser deutscher Büchereichens besteht aus zwei Büchlein. Oft wird nach deutschen Büchern gefragt, aber wir haben keine.“ Es ist traurig, aber wahr. Im Leseaal dieser Bibliothek ist die Republikzeitung „Freundschaft“ nicht zu haben. Im ganzen Rayon werden (lies und lauzen) nur 40 Exemplare der „Freundschaft“ abonniert. Die Mitarbeiterinnen der Rayonabteilung „Sojusspatsch“ Agata Kaminskaja und Hilda Scheller erzählten offenerhand: „Mit dem Vertrieb der Zeitung „Freundschaft“ beschäftigte sich bis heute niemand, Redaktionen und zu den konkretsten Menschen kommen wir noch zu wenig und selten.“

Er hat natürlich recht.

Majorkowa besticht schon seit 1908 als deutsche Siedlung. Jetzt ist es das Zentralfüß des Sowchoz „Uroshajny“. Die Mehrheit der Einwohner sind Deutsche. Die Mechanisatoren, Schweineerzierinnen und andere Sowchozarbeiter beschwerten sich in Gesprächen mundstüblich über diesen Mangel betreffs der politischen, Massenarbeit der Muttersprache, wie auch in Kiewjka. Die Schweineerziererin Anna Dielman erzählte, daß nicht nur deutsche Bücher, sondern auch Leseungen, Schallplatten, Liederabteilungen und Theaterspiele in deutscher Sprache fehlen. Sogar der Sekretär der Parteiorganisation, Alexander Stieben, und der Sekretär der Komsomolorganisation, David

Felde, bestätigten, daß diese großen Unterlassungen gerade auf ihrem Arbeitsgebiet vorhanden sind. Selbst aber haben sie noch keine ersten Schritte unternommen, um diese und andere Mängel zu beheben, obgleich es ihre Pflicht und Aufgabe ist.

Wollen wir freiwillig die Arbeit unter der sowjetischen Bevölkerung in der Muttersprache an die Sektierer abtreten, dann werden wir bestimmt uns über die Umtriebe dieser Dunkelmänner beklagen müssen, wie es heute der Genosse Seslaw tut.

Die richtige Gestaltung der kulturellen und politischen Aufklärungsarbeit in der Muttersprache ist eine Sache von erstrandiger Wichtigkeit und Notwendigkeit. Das Nurniker Rayonpartei-Komitee wird hoffentlich von solchen Parteilabourern wie A. Sliach verlangen, ihre Arbeit entsprechend den Parteibeschlüssen zu gestalten.

A. KORBMACHER

Gebiet Karaganda

na die erfahrene Melkerinnen Paulina Wagner, Darja Krusch und Jerosjina Kosenkowa ein.

Heute hat Helena eigene Nachfolger: Lila Ochs und Melitta Baknowa erreichen schon gute Milchserträge.

Helena zeigte mir die Familienkostbarkelten — die Regierungenauszeichnungen. Helenas Mann, Jewdsch Gribennikow ist Mechanisator und hat auch viele Auszeichnungen bekommen. Zwischen den Medaillen sah ich den Orden des Roten Arbeiters. Er gehört der Wirlin. Das ist die hohe Auszeichnung der Heimat für ihre selbstlose Arbeit.

A. SOLDATENKO

Gebiet Pawlodar

Hier beginnt der Milchstrom

Am Rande des Dorfes ruht eine Viehherde. Das Melken ist im Gange. Flink und geschickt arbeiten die Melkerinnen. Eine nach der anderen tragen sie die vollen Melkkanner zu 20 Liter Milchkan. Hier beginnt der Milchstrom des Suworow-Sowchoz, Rayon Irtyschsk, zu fließen. Es ist wirklich ein Milchfluß! In diesem Jahr hat die Farm der ersten Sowchozabteilung schon mehr als 200 Zentner Milch an den Staat geliefert.

Vor 15 Jahren kam Helena Wolan zum ersten Mal auf die Farm. Man stellte zwanzig Melkkuhe unter ihre Obhut. Das ist eine starke Belastung für eine junge und unerfahrene Melkerin. Aber schon im ersten Jahr ihrer Arbeit holte Helena

Franz Warkenin arbeitete als gewöhnlicher Arbeiter im Aktubinsker chemischen Kombinat. Abends besuchte er die Vorlesungen, ließ sich nach Beendigung der Schule wurde Franz Fernstudent des Moskauer chemio-technologischen Technikums.

Die Jahre des Studiums sind vorbei. Jetzt arbeitet Franz im Werk als Mechaniker der Betriebsanlagen. Er kämpft um den Titel „Udarnik der Kommunistischen Arbeit“.

UNSER BILD: Franz Warkenin, Foto: A. Woschel

Gebiet Alma-Ata

GESTERN STUDENTEN — HEUTE SPEZIALISTEN

In der Aula des Zelinograd-Landwirtschaftlichen Instituts hatten sich Hochschullehrer, Studenten, Absolventen, Aspiranten, Spezialisten der Sowchoz und wissenschaftlichen Institutionen, Vertreter gesellschaftlichen Organisationen Zelinograd versammelt.

Aufregende Minuten. Der Rektor des Instituts, Dozent Michail Kriew, händigt den gelagerten Studenten die Diplome und die Abzeichen der Absolventen des Instituts ein. Viele erhalten Diplome mit Auszeichnungen, Ehrenurkunden, oder werden in das große Ehrenbuch des Instituts eingetragen. Als das letzte Diplom eingehändigt war, nahm der gewesene Fernstudent, jetzt Ingenieur-Mechaniker des Sowchoz „Majak“, Widimir Amelischnaja, das Wort. Er dankte im Namen aller Absolventen den Professoren, Hochschullehrern und Laborkarrieren des Instituts für das erhaltene Wissen und den erworbenen Abschlüssen.

Den Absolventen gratulieren der Vorsitzende der städtlichen Prüfungskommission, Nikolai Piljugin, der Stellvertreter des Leiters der Zelinograd-Gebietsverwaltung der Landwirtschaft, der Dekan des Lehrstuhls für Mechanisierung Wassili Dsibowet, der Sekretär des Komсомolkomitees, Grigori Marakuz und andere.

Mit jedem Jahr werden im Landwirtschaftlichen Institut von Zelinograd immer mehr Spezialisten herangebildet.

W. SAKOWZEW

GERUPFTE TOMATEN

Ein Forschungsinstitut in Sussex hat eine neue Methode für den Aufbau von Tomaten entwickelt, berichtet „New Scientist“. Jede Pflanze wird dabei so gerupft, daß sie nur eine Fruchttraube behält. Die Methode trägt dazu bei, je Acre (ein

Acres entspricht etwa 4047 m²) 120 Tomaten jährlich zu erzeugen, während bei den üblichen Methoden etwa 40 Tonnen gewonnen werden. Auch der Arbeitsaufwand verringert sich.

(„Neue Zeit“)

FREUNDSCHAFT

13. August 1966 Nr. 157

TOCHTER DER PARTEI

Schon viele Jahre arbeitet Elisabeth Gumen in Abassar als Lehrerin. 35 Jahre ihres Lebens hat sie der Erziehung der heranwachsenden Generation gewidmet.

Es war ihre erste Lehrerin, Maria Wassiljewa Melnik, die sie in die Liebe zur Arbeit, die Liebe zu ihrem Beruf erweckt hat. Nach der siebenten Klasse in Korkulak bezog sie das pädagogische Technikum in Akmolinsk. Hier trat sie dem Komsomol bei und schon während des Studiums hatte sie den Weg zu den Kinderherzen gefunden - sie wurde Pionierleiterin in einer Internatschule.

In Stepjak begann sie als Lehrerin zu arbeiten. Viele Eltern erlaubten ihren Kindern damals nicht, die Schule zu besuchen. Wieviel Geld und Mühe mußte sie da aufwenden, um zu erzielen, daß kein einziges Kind ungeschult bleibt. Sie erinnert sich an die kleine Vera Kruklowa, deren Eltern ein aktives Mitglied der Komsomol- und den Weißhändlern ermordet worden waren. Wegen der Armut, die in der Familie herrschte, konnte Vera die Schule nicht besuchen. Um diese Frage zu regeln, mußte außer Überzeugung auch andere Mittel angewandt werden.

Begann die Kollektivierung. Das neugegründeten Kolchosen trachten Saatkorn, erzählt E. Gumen, „Die Kaluken hatten es im Wald vergraben. Mit Stutzen in der Hand trachteten sie nach unserem Leben, aber wir Komsomolzen erlaubten müde die Aufgabe der Partei. Hunderte Pud Getreide lieferten wir den jungen Sowjetstaat ab. Eine rastlose Jugend hatten wir“, fährt sie in ihren Erinnerungen fort.

Schon zehn Jahre ist die Kommunistin E. Gumen Leiterin der Anfangsschule Nr. 502 in Abassar. Die Erziehung des Menschen im Geiste des Kommunismus ist der Leitgedanke, den sie mit ihrem Lehrerkollektiv geht. Selbst kann sie mit ihren vielfährigen Erfahrungen, ihrem gewissenhaften Verhalten zur Arbeit als bestes Beispiel für ihre Schützlinge dienen. „Wer Hilfe braucht, geht zu ihr, und wer nicht geht, dem kommt sie selbst entgegen“, sagen ihre Kollegen. Immer wieder treffen Briefe an Elisabeth Gumen ein, Briefe von ihren Schülern. Viele von ihnen arbeiten schon selbst als Lehrer, Arzt, Ingenieur, haben schon Kinder, und doch suchen sie oft bei ihrer alten Lehrerin Rat im Leben.

„Mich hat die kommunistische Partei erzogen“, sagt zum Schluß unserer Unterhaltung Elisabeth Gumen, „und ich will all meine Kraft bis ans Ende meines Lebens hingeben, um Menschen zu erziehen, die fähig sind, die Ideen des Kommunismus zu verwirklichen.“

I. RUDIKOW
Abassar

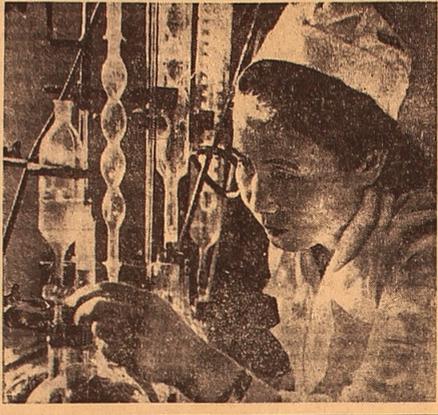
Frauenseite

VOLKSDEMOKRATISCHE REPUBLIK KOREA

Die koreanischen Frauen arbeiten jetzt in allen Zweigen der Volkswirtschaft der Republik. Unter ihnen gibt es Direktoren von Betrieben, Vorsitzende landwirtschaftlicher Genossenschaften, Gelehrte, Lehrer von Mittelschulen, Zahnärzte, Ingenieure. 25 tausend koreanische Frauen sind als Deputierte in die örtlichen und zentralen gesetzgebenden und Vollzugsorgane gewählt worden.

60 koreanischen Frauen wurde der Titel „Heldin der Republik“ verliehen. 47 tausend erhielten für ihre ausgezeichnete Arbeit Reglementationsauszeichnungen, 700 Frauen - den Ehren-titel Verdienter Lehrer, Schauspieler, Viehzüchter.

UNSER BILD: Ingenieur des chemischen Betriebs in Hamhung Kim Tschai KYM. Foto: APN



Ach, wär ich doch ein Mann!

(EIN ALTES, ABER NOCH NICHT GANZ VERALTETES VOLKSLIED)

Ich träum am Fenster für mich hin,
Das „Mannsein“ geht mir durch
den Sinn.
Ach, wär ich doch ein Mann!
Ach, wär ich doch ein Mann!
Ich hätte ein Leben froh und frei
Mit Herz und Seel wär ich dabei:
Wie leicht im Leben hat's
ein Mann!

Braucht nicht zu scheuern ohne
Ruh,
Ach, wär ich doch ein Mann!
Raucht meine Pfeif und pfliff dazu:
Wie gut hats doch ein Mann!
Ach, wär ich doch ein Mann!
Ich fabte keinen Pianofl an.
Im Sessel säß ich beim Roman:
Ja, ja, gemütlich hats ein Mann.
Ach, wär ich doch ein Mann!
Ich brauchte keine Lappen waschen,
Tät manchmal einen Kognak
naschen;
So wie es tut ein Mann.

Ach, wär ich doch ein Mann!
Ich brumme nicht auf Schritt
und Tritt,
Nähm meine Frau ins Freie mit,
Als aufmerkamer Mann.
Ach, wär ich doch ein Mann!
O, mit dem Träumen ist es aus,
Den neben kommt mein Mann nach
Haus:
Elendig, müd, wie nur ein Mann.
Ob er mir hilft. Ihr seid wohl
toll!
Erst schlägt er sich den Magen
voll,
Sein „Ich“ in den Diwan
gedrückt,
Den Aschenbecher nan gedückt,
Macht bald er seine Augen zu
Und schläft, ihr sehts, in süßer
Ruh,
Ich zieh mich in die Küch
zurück...
Und sowas nennt sich Eheglück!

Achtung, hier bauen Frauen!

In der dritten Abteilung des Sowchos „Kasachstan“, Rayon und Gebiet Kustanai, wird viel gebaut. In den letzten Jahren sind hier viele neue Wohnhäuser sowie auch Kinderstube und Getreidespeicher errichtet worden.

Unter den vier Baubrücken ist auch eine Frauenbrigade, die von Katharina Herzog geleitet wird. Alle sieben Mitglieder dieser Brigade sind als vorbildliche Hausfrauen bekannt, die den Haushalt gut zu führen und ihre Kinder gut zu erziehen verstehen. Aber auch am Bauabschnitt nennt man Maria Herzog, Anna Hasselbach, Klawin Wolfbrök, Maria Weber, Irma Dalkner und Maria Dalkner als vorbildliche Bauarbeiter. Diese tüchtigen Frauen haben ebenfalls nicht wenig dazu beigetragen, daß in unserem Dorf eine neue schöne Straße entstanden ist. Gegenwärtig bauen sie an einem neuen Haus mit sechs Wohnungen. In Bälde kann hier Einzug gefeiert werden.

Die Frauen verstehen was vom Bauwesen, hauptsächlich sind sie beim Verzieren befähigt, doch sie verstehen auch, Ofen zu setzen und in anderen Berufen zu arbeiten.

Die Leistungen der Herzogs-Brigade werden hoch eingeschätzt. Jedes Jahr bekommen die Frauen von der Sowchossleitung Ehrenurkunden und Geldprämien.

Theodor WAGNER

Für den Haushalt

- ◆ Einen Fettflecken auf Glas kann man mit einer Zwiebelhälfte abreiben und mit trockenem Tuch nachreiben.
- ◆ Weicher, klebriger Teig läßt sich leicht ausrollen, wenn man ihn mit einem Stück Pergament - oder Fettpapier bedeckt.
- ◆ Salate und Mischsalate erst kurz vor dem Servieren mit Öl, Soße oder Mayonnaise anrichten.
- ◆ Konserven müssen nach dem Öffnen sofort in ein Glas, Porzellan- oder Emailgefäß umgelegt werden. Geöffnete Konserven, die bei Zimmertemperatur aufbewahrt werden, sind am nächsten Tag für den Genuß nicht zu empfehlen.

Lesermeinungen zu „Hatte Sie recht?“

1. RECHT SO, MARTHA!

Der Artikel „Hatte sie recht?“ in Nr. 142 vom 23. Juli hat mich so erschüttert und innerlich aufgewühlt, daß ich beschloß, meine Meinung dazu zu äußern. Es ist ein ergreifendes Familiendrama, das einen denkenden Menschen nicht gleichgültig läßt. Die liebende, besorgte Frau ist aufs äußerste benüßigt um ihren Mann, der bei denkbar schlechtem Wetter mit seinem Lastauto unterwegs ist: Er aber sitzt derweil bei einer lustigen Trinkgesellschaft. Das ist hartnäckig von ihm. Er kennt doch den Charakter seiner Frau und weiß, daß sie in Sorgen zu Hause sitzt. Aber er kann sich nicht losreißen von seinen Kameraden, die ihn zu

einer Trinkerlei mitschleppen. Vielleicht meint er auch selbst, eine Prämie müsse unbedingt mit Schnaps begossen werden. Pflü, was für eine Unsittlichkeit! Er sollte nach Hause eilen, seine Freude der Frau mitteilen, denn geteilte Freude ist doppelte Freude. Er sollte dem Kinde (oder auch der Frau) ein Geschenk mitbringen. Aber er denkt nur an sein eigenes Vergnügen. Georg, Georg, was hat du deiner Frau so großen Gramm gemacht! Welche tiefe Wunde hast du ihr geschlagen! Und was wird der Kleine denken, der die Tränen und den Kummer seiner Mutter sieht? Denk nur nicht, die Kleinen verstehen noch nichts. Er kann noch nicht alles klar begreifen, aber sein emp-

findliches Kinderherz fühlt es, fühlt den Schmerz der Mutter und das Unrecht des Vaters. Auf die Titelfrage antworte ich: Ja, Frau Martha hat recht, daß sie nicht zu der lustigen Gesellschaft geht. Ich begreife ihre Entrüstung. Und wenn Georg seine Frau wirklich liebt, wird er sich vor ihr entschuldigen und ihr niemals mehr solches Leid zufügen. Wenn er aber fortfährt den Schnaps vorzuziehen, kann es zu einer Tragödie kommen, die es der Dichter Jacquemou so trefflich in seinem kurzen Gedicht „Das Wort“ geschildert hat. Ein böses Wort kann ein Hammer-schlag sein, mit dem man treue Liebe tötet.

Emma LANDMANN

2. WAS HAT SIE ERZIELT?

Ja, sie hatte im Prinzip recht! Aber was hat sie damit gewonnen? Nur das, daß Mann vor seinen Kameraden beschämt wurde. Ja, in der ersten Gefühlsregung hatte sie tausendmal recht. Aber, liebe Frauen, es ist doch klar, daß unser Benehmen dem Gatten gegenüber die wichtigste Rolle spielt. Es wäre meiner Meinung nach, besser gewesen, wenn sie hintergangen wäre zu ihm, ihn nach Hause gebracht, ihm gehoffen hätte, sich umzukleiden und dann vielleicht die ganze Gesellschaft

freundlich zu sich eingeladen hätte. Es wäre die beste Gelegenheit, sich mit seinen Kameraden besser bekannt zu machen, und in höflicher Form zu verstehen geben, daß so etwas nur einmal geschehen kann, und daß in ihrer Familie nicht jedes zufällige Ereignis „abgewaschen“ wird. Dann hätte der Mann es spüren müssen, daß seine Frau sich wirklich sehr um ihn gesorgt hatte. Es wäre dies eine Lehre für ihn gewesen und wahrscheinlich hätte er so etwas nie mehr vorkommen lassen. So, wie Martha gehandelt hat, ist es auch nicht ganz richtig, weil

seine Kameraden ihr doch kein Recht geben. Sie konnten es so verstehen, als ob es ihr nur um einen „Hilfswort“ schade gewesen wäre. Meinen Sie, daß man die Liebe mit Schweigen oder mit verletztem Stolz erhalten kann? Nein, und nochmals nein, meine lieben Frauen, man muß dem Gatten in allen Sachen ein guter Ratgeber, Helfer und Freund sein. Die Frau müßte auf manches gefaßt und ihrem Mann an Vernunft und Willenskraft überlegen sein.

Elsa WILDEMAN



Zeichnung von W. SCHWAN

packte den Mann und beförderte ihn mit einem energischen Ruck in den Wagen. Der Kleine wurde ruhig und streckte seine Händchen nach ihm aus.

Wir führten die Beiden in ihr Abteil, der Vater warf sich auf seinen Liegeplatz und als die Frau den Jungen nehmen wollte, begann der wieder zu weinen, unklammernde des Halses seines Vaters und bald schliefen beide ein.

Ich hätte schon längst gehen sollen, doch etwas hielt mich zurück. Da bat die Frau, ihr beifällig zu sein, einen Koffer von oben herunterzureichen, und als sie mich dann einlud, Platz zu nehmen, wagte ich es, ein Gespräch anzuknüpfen.

„Wer sind Sie diesem Mann und dem Kind?“

„Wer? Es sind mein Schwiegervater und mein Enkel. Armes Kind! Es wird wohl ganz verwaisen.“

„Warum denn? Er ist doch nur betrunken.“

„Ja, aber er will zu ihr zurück, zu diesem Straßenweib.“

„Spricht sie so von ihrer Tochter? Doch da trat die Schaffnerin ins Zimmer.“

„Mutter? Die... schläft schon lange“, sagte der Mann und führte, plötzlich ernst geworden, seinen Kleinen zur Seite.

An diese Szene erinnerte ich mich einen Tag später auf einer kleinen Station vor Zeilngrod. Der junge Vater taumelte schwerbetrunken auf dem Fahrsteig herum und schrie etwas in Richtung unseres Wagens. Diese Methamorfosen machte mich neugierig. Den intelligenten Mann so betrunken zu sehen, war ganz unerwartet.

Im Windfang stand die Schaffnerin und eine ältere Frau mit dem Kind auf dem Arm, das jetzt aus vollem Halse schrie. Sie konnte den Kleinen nur mit Mühe festhalten und brachte kaum die Worte hervor: „Also auch du bist so ein... nicht besser als sie... Du kannst umkehren.“

„Wenn ich aber ohne sie nicht leben kann“, schrie der Betrunkene.

Ich verstand nichts. Der Zug mußte sich bald in Bewegung setzen, da sprang die Schaffnerin ab,

Sie arbeitete als Sekretärin in einem Institut, ich betreute das Kind. Wenn er nach Hause kam, sagte sie zu ihm: „Was ist das für ein Leben? Andere Männer sind zu Hause bei ihren Frauen, ich aber bin immer allein.“ Er küßte ihr die Tränen fort und sagte: „Was soll ich denn hier arbeiten? Bin doch Geologe!“ und fuhr wieder ab.

Nach einiger Zeit bemerkte ich, daß meine Tochter nicht mehr wie früher auf ihren Mann wartete. Oft kam sie spät nach Hause und erklärte, sie sei in einem Laien-kunstzirkel. Das Kind war immer bei mir.

Einmal ging ich mit dem Kind an einen großen Restaurant, wo über. Da rief es plötzlich: „Da ist unsere Mama!“ Und wirklich, durchs Fenster war zu sehen, wie sie mit einem fremden Mann am Tisch saß.

„Das geht dich nichts an“, schnitt sie mir am Abend das Wort ab. „Denkst du, ich bin eine Nonne? Er ist sicher auch kein Heiliger.“

Käme doch ihr Mann schneller nach Hause, dachte ich. Und wirklich, einmal nachts hörte ich eine

UNTER WEGS

Abteil und machte sich daran, dem Schlafenden die Schuhe auszuziehen. Als sie diese in der Hand hatte, sagte sie: „So, jetzt wollen wir mal sehen, wie du von hier herauskommst.“

„Laß das mit den Schuhen“, sagte die Schwiegermutter ruhig. „Soll er zu ihr umkehren. Das Kind braucht solche Eltern nicht. Vielleicht gelingt es mir, es zu einem ganzen Menschen zu erziehen.“

„Ich wohnte mit meiner Tochter in Swerdlowsk“, fuhr sie nach einer Weile fort. „Dann heiratete sie diesen Mann. Er ist Geologe. Sie wohnten in Alma-Ata und als meine Tochter niederkam, fuhr ich zu ihr und bin schon über ein Jahr nicht in Swerdlowsk, zu Hause, gewesen.“

Er war immer auf Dienstreisen. Ich sah die Großmutter mit dem Enkel in Swerdlowsk am Bahnhof ins Taxi steigen...

Arwit LANGE

HABT IHR DIESER BUCH GELESEN?

Das Buch „Für eine gesunde Lebensweise“ („Sa sadowoy oyt“) ist in den letzten Jahren schon einige Male neuverlegt worden, aber alle Auflagen dieses Buches werden, wie auch früher, schnell verkauft.

Die neue Ausgabe wurde befrüchtigt ergänzt und verbessert. Die wertvolle Besonderheit dieses Buches besteht darin, daß die Probleme der Gesundheit des Menschen in engem Zusammenhang mit der Gesundheit des Kollektivs, in dem er arbeitet, mit den Lebensverhältnissen behandelt werden. Die Lebensweise, die materielle, kulturelle und moralische Umgebung, in der das menschliche Leben verläuft, spielen eine entscheidende Rolle in der Erhaltung der Gesundheit, auch in der Entstehung der meisten Krankheiten.

Der Artikel von M. Lifanowa zeigt, wie von Jahr zu Jahr die Sorge des Staates um die Lebensweise

der Sowjetmenschen wächst. Gerade hier, schreibt der Autor, muß man die Ursache der bedeutenden Vergrößerung der Lebensdauer suchen und die Verringerung der Sterblichkeit und Erkrankungshäufigkeit in der UdSSR, im Aufsatz von A. Wulowitsch ist interessant und überzeugend über die Erziehung der Kinder in der Familie geschrieben. Eine richtige Erziehung ist vor allem eine Arbeitserziehung und von diesem These geht der Autor aus. Der Schaden des Rauchens und des Alkohols ist das Thema zweier inhaltsreicher Artikel. Beide sind sachkundig geschrieben, eine Reihe interessanter Beispiele untermauern die Schlussfolgerungen des Autors.

So raucht man z. B. in 30 Jahren bei einer Schachtel Zigaretten pro Tag etwa 300.000 Zigaretten oder 160 Kilo Tabak (10 Pud, die 1500 Gramm Nikotin, d. h. 1500 Gramm Giftstoffe enthalten). Für die

ses zweifelhafte Vergnügen muß der Organismus natürlich büßen und zwar sehr stark; davon zeugt auch die Statistik. Die Sterblichkeit an der Blutzuckerkrankheit des Herzens im Alter von 50-54 Jahren ist bei den Rauchern zweimal größer als bei den Nichtraucher.

Juri Levin unterstreicht im Aufsatz „Über den Schaden der Spirituosen“, daß viele Menschen noch nicht genügend unterrichtet sind über die Gefahr, die der Alkohol für jeden Menschen und für die ganze Gesellschaft in sich birgt. Es gibt immer noch irrtümliche Meinungen und Vorurteile, wonach Wein und Schnaps nützlich sein sollen, den Appetit anregen und daß man mit Spirituosen Krankheiten heilen könne. Aber außer der zerstörenden Wirkung auf den Organismus des Menschen führen die Spirituosen auch oft zu Unglücksfällen.

46 Prozent aller auf der Straße erhaltenen Traumata sind eine Folge der Trunkenheit. Die Hygiene der Haare, der Haut, der Zähne ist auf den Seiten des Buches in einfacher und verständlicher Form beschrieben. Inhaltlich und interessant sind auch die anderen Aufsätze geschrieben.

Der Artikel „Über gute Manieren“ rief in der ersten Ausgabe eine Kritik hervor. Jetzt ist er bedeutend verbessert, obwohl es noch Mängel gibt. Das Buch „Für eine gesunde Lebensweise“ ist empfehlenswert für einen breiten Leserkreis. Es ist wünschenswert, daß diejenigen, die Massenarbeit führen - die Lektoren und Pädagogen, Komsomolarbeiter und Pionierleiter öfter dieses Buch benutzen. Beispiele daraus entnehmen, die Gedanken, die das Buch erhält, weiterentwickeln und propagieren.

N. HILDEBRANDT

Gebiet Kustanai

In einer Sowchosspeisehalle

Wie angenehm ist es, in diesen hellen, von Sauberkeit blitzenden Raum zu treten. Der geräumige Auskleideraum, der Waschtisch und Elektrohandtücher verleihen einem gute Stimmung. Dem Kunden folgt schließlich eine Menge üppig blühender Blumen auf, die nicht nur auf den breiten Fensterbrettern, sondern überall: auf dem Boden, an den Wänden, im Büffetraum und in der Speiseausgabe zu sehen sind. Die modernen, hellblauen Tischen aus Plaste mit den Salz-Pfeffer- und Senffläschen, mit den Servietten läden freundlich ein. An den Wänden - Bilder, Samtvorhänge an den Fenstern und hellblauen Portieren an den Türen.

Um 6 Uhr morgens sind die Arbeiter dieser Speisehalle schon auf den Beinen. Sie sind zu viert: die Leiterin Faina Schtschagenberg, die Oberköchin Maria Neu, ihre Gefährtin Alexandra Jermakowa und die Praktikantin Barbara Abt. Jede hat ihre Pflichten. Maria Neu ist am Herd beschäftigt, die Leiterin wägt die Lebensmittel für die Zubereitung der Speisen. In einer

Stunde kommen die Mechanisatoren, Viehzüchter und Bauarbeiter und dann stellt sich eine dieser Frauen ans Büffet, eine andere an die Ausgabe, die dritte wird Geschirrwäscherin und von den Tischen waschen und von den Tischen abräumen. Allen Pflichten nachzukommen ist gar nicht leicht. Denn in den Spitzenstunden kommen hier über 1000 Besucher essen. Es kommen nicht nur die Sowchossarbeiter, sondern auch Einwohner des zwei Kilometer entfernten Rayonzentrums. Sie kommen, weil hier die Gerichte gut zubereitet werden, die Speisefolge verschieden ist, weil man kulturell bedient wird und eine dreimalige Kost billig ist, nicht über einen Rubel am Tag kommt.

Man kann oft von den Besuchern hören: da muß ich mal meine Frau herbringen, daß sie lernt, wie man solche Speise zubereitet.

Jeder der Speisehallenarbeiterinnen haben eine große Arbeitspraxis und eine spezielle Fachvorbereitung. Eine beliebige Bestellung der Besucher kann hier ausgeführt werden. Auch für diejenigen, die aus irgendwelchen Gründen nicht in die Speisehalle kommen können, ist gesorgt; man verkauft fertige Gerichte für jene, die zu Hause essen.

„Unsere Köche haben geschickte Hände, sie sind einig und helfen einander“, sagt Faina Adamowna von ihren Mitarbeiterinnen. „Sieben Schulabfänger haben bei uns ihr Praktikum gemacht, die Kochkunst erlernt und liebgewonnen.“ Ich möchte auch einige Worte über die Leiterin, Faina Adamowna sagen. Die pünktliche Organisierung der Arbeit, die tadellose Bedienung der Kunden, die Kunst das Gericht nicht nur schmackhaft, sondern auch geschmackvoll auf den Teller zu bringen, in allem liegt das Verdienst der Leiterin des kleinen Kollektivs. Um die Gerichte billiger zu machen, baten die Speisehallenar-

beiter die Sowchodsleitung, ihnen ein kleines Stück Land zuzuteilen. Darauf stecken sie Kartoffeln, säen Radieschen, Mohrrüben, Zwiebeln, Tomaten. In der Hilfwirtschaft werden Schweine mit den Speisefällen gefüttert. Das alles verringert bedeutend den Preis der Gerichte.

Von den Errungenschaften des Kollektivs zeugen die Ehrenurkunden, die die Wände des Speisesaals zieren. Aber noch ausdrucksvoller sprechen davon die heiteren, zufriedenen Gesichter der Kunden und ihre vielzahligen Entwürfnisse in das Buch für „Außerungen und Wünsche“. Hier einige davon.

Erwin Harder, Fahrer des Kraftfahrparks Nr. 4 in Tobol. „Traf im Denisowka-Rayon erstmalig eine solche Speisehalle. Vielen Dank den Köchen für ihre Arbeit.“

I. Girik, Einwohner von Kustanai. „Ich möchte, daß die Speisehallen des Rayonzentrums wenigstens in etwas durch ihre Ausstattung, in der Bereitung der Speisen und der Bedienung der Kunden dieser hier ahnelten.“

Ja, das ist wahr. Bei den Köchen des Thälmann-Sowchoss gibt es was zu lernen.

A. FESTSCHENKO

UNSER BILD: Die Köchin Maria Neu (rechts) und Alexandra Jermakowa (links) bei der Arbeit.

Foto des Verfassers
Gebiet Kustanai



WIR GRATULIEREN

Am 14. August wird Elisabeth Becker, geboren 1927 im Dorf Friedenheim an der Wolga, 94 Jahre alt.

Wir, ihre Söhne Georg, Alexander, Emanuel, Konrad mit Frauen und die Tochter Elisabeth wünschen unseren lieben Mutter in unserem und im Namen der 24 Enkelkinder, 52 Urenkel und 2 Ururenkel gute Gesundheit, frohe Tage, und überbringen ihr unsere herzlichsten Glückwünsche.

BECKER Georg, BECKER Maria, BECKER Alexander, BECKER Elisabeth, BECKER Emanuel, BECKER Maria, BECKER Konrad, BECKER Amalia und MÖLLER Elisabeth.

FREUNDSCHAFT
13. August 1966 Nr. 157

Sein Fach ist Laienkunst



An der Autotrass... Frunse — Taschkent liegt das Dorf Wannowka. Durch das dichte Grün, das sich auf beiden Seiten der Straße entlang zieht, erblickt man nur hier und da ein Haus. Bemerkenswert ist die Lenin-Strasse. Hier fährt man am sonnigen Tag gelegentlich im Schatten das Dorf entlang.

Im Zentrum dieser Siedlung steht das Kulturhaus des Kolchos „Pobeda“. Hier besteht eine große Laienkunstgruppe, von deren schöpferischen Leistungen uns der KolchosparteiSekretär, Uskembai Omarow, erzählte.

Er sagte: „Es ist der Mühe wert, sich mit dieser Laienkunstgruppe und ihrem Leiter, dem Direktor des Kulturhauses, Johann Töws, bekannt zu machen.“

Im Kulturhaus herrschte einsame Stille, nur in einem der Zimmer hörte man ein lautes Gespräch, das von einem schallenden Lachen unterbrochen wurde.

Das war die Agitbrigade, die eben von einer Konzertvorführung kam. Es sind die Laienkünstler Leonid Barowski, Natalia Peskunowa, Shenja Olinitschenko, Viktor Minnich, Valja Deniszenko, Vera Taljkowa und Woldekar Schewz — alle sind Absolventen der 8., 10. und 11. Klassen und sind Studenten verschiedener Fachmittelschulen.

Auf ihren Gesichtern ist noch die Freude von der letzten Konzertreise zu sehen. Denn die Danksagungen „Das Konzert hat uns sehr gefallen. Kommen Sie öfter“, — die man jedesmal in ihr Heft schreibt, bringen diese jungen Laienkünstler viel Freude und Mut.

Außer in den Brigaden und Familien ihres Kolchos treten sie erfolgreich in den benachbarten Kolchos „Sartaj“, „XX. Parteitag“, namens Kuibyschew, im Sowchos „Tjukubasski“ und in anderen Wirtschaften auf.

Im Kuibyschew-Kolchos, wo sie heute mit einem Konzert auftraten, wurden sie wie immer gastfreundlich empfangen.

Besonders beliebt waren hier bei den Zuschauern die russischen Tänze, die Viktor Minnich und Woldekar Schewz tanzten. Vorlesungen, Satire und Humoresken hörte man sich auch mit großem Interesse an.

Mit bedeutendem Erfolg werden satirische „Tschastuschki“ auf örtliche Begebenheiten aufgeführt, die Shenja Olinitschenko und Johann Töws vortragen.

Außerdem werden vor jedem Konzert satirische Zeitungen herausgelassen, die ohne Licht nicht geleistet werden. Diese nicht große Laienkunstgruppe gab in einer kurzen Frist 15 Konzerte.

Wenn in Wannowka bis zur Ankunft Johann Töws von einer Laienkunst wenig zu sehen war, so zählte das Kollektiv nach einigen Wochen schon 60 Mann.

Einer nach dem anderen meldeten sich die Laienkünstler zu Teilnahme und nach zwei Monaten waren es schon über hundert Mitglieder.

Wenn es am Anfang nur einen Chorleiter gab, so konnte man jetzt schon einen Tanz- und einen dramatischen Zirkel bilden.

Die Teilnehmer sind Mechaniker, Lehrer, Holzarbeiter und Kolchosbauern verschiedener Nationalitäten.

Die ersten waren: der Rentier David Löwen, seine Gattin Katharina, der Schweißer Emil Schmal mit seiner Gattin Elisabeth, der Tischler Friedrich Beck mit seiner Gattin Flora und Tochter Olga, die Lehrerin Elisabeth Agalonowa, Sina Hahn, Arthur Zeller und viele andere.

Diese spielfreudigen Laienkünstler, das schöne Kulturhaus und das Klima dieser Gegend — alles war für Johann Töws verlockend, in Wannowka die Leitung des Kulturhauses zu übernehmen.

Johann Töws selbst hat der Laienkunst 28 Jahre seines Lebens gewidmet. Noch als er in der Siedlung Sartaja, Region Krasnojarski, lebte, war er mit seiner Laienkunstgruppe auf dem VI. Internationalen Festival in Moskau, und erhielt für seine Leistungen das Diplom eines Laureaten des Jugendfestivals.

Es glückte Johann Töws, mit seiner Laienkunstgruppe Moskau zum zweiten Mal zu besuchen. Diesmal im Jahre 1964, als er auf der Schau der Laienkunst der Region Krasnojarski den ersten Platz belegte. Dafür erhielt er eine Einladung zur Unionsschau in Moskau.

HEUTE TAG DES SOWJETSPORTS



In den unlängst in Minsk stattgefundenen Wettkämpfen um die Meisterschaft der UdSSR im Boxen erwarb der Boxer Artur Kerner für die Kasachstaner Mannschaft „Trudowyje rezervy“ die Punktmehrzahl.

UNSER BILD: Artur Kerner, Sportmeister der UdSSR seit 1960, Preisträger der Republikmeisterschaft und für seine technischen Kämpfe im Ring mehrmals hervorgehoben.

Gegenwärtig trainiert Artur Kerner die Mannschaft der „Trudowyje rezervy“, in der er als Sportler gewachsen ist.

Text: W. Weller
Foto: B. Nurlasin

Unsere Landesmeisterschaft im Speedway

Lwow, (TASS). Auf der Rennbahn wurde hier am 9. und 10. August die Einzel-Landesmeisterschaft der UdSSR im Speedway ausgetragen. Die Goldmedaille errang Farid Schainurow, ein verlässlicher Motorsportler aus Ufa. Er war bereits im Jahre 1959 Champion der UdSSR, und nun hat er sich sieben Jahre später als neue in glänzender Form erwiesen.

Auf den zweiten Platz kam ein Motorsportler von Wlzfut — Verdienter Meister des Sports Boris Samorodow (gleichfalls aus Ufa). Er erzielte 25 Punkte — nur um einen Punkt weniger als der Goldmedaillengewinner. Die Aussicht auf das Gold vor Samorodow im ersten Rennen, da er sich beim Start verzögerte.

Die Bronze holte sich der Nachwuchs-Sportler Wladimir Sokolow aus der kleinen Siedlung Salawat in der Nähe von Ufa.

Diese Sportler werden allem Anschein nach den Kern der UdSSR-Auswahl bilden, die am Sonntag gleichfalls auf der Lwowener Rennbahn im Halbfinale der Mannschafts-Weltmeisterschaft im Speedway um die Teilnahme am Finale kämpfen werden.



Jeder Karagander Junge, der von Ringkämpfen träumt, kennt den Sportmeister der UdSSR, Johann Knapp.

Das ist einer der Sportler der Bergarbeiterstadt, der auf die höchste Stufe der Sportmeisterschaft gestiegen ist. Seine Sportbiographie ist sehr interessant. Der zweimalige Sportmeister im Freistilringen und Sambo erkmämpfte sich viele Auszeichnungen und Ehrentitel.

Gegenwärtig ist Johann Knapp Sportlehrer in der Polytechnischen Hochschule von Karaganda. Gleichzeitig trainiert er die Auswahlmannschaft der Ringkämpfer des Gebiets.

UNSER BILD: J. Knapp.
Foto und Text: W. Walde



Französische Fußballer unterlagen

ALMA-ATA, (TASS). Die Fußballer von „Toulouse“, verloren am Donnerstag hier mit 2:3 gegen die örtliche Mannschaft „Kairat“, die in der UdSSR-Meisterschaft an neunter Stelle rangiert.

Weltmeisterin im Kunstflug

Moskau, (TASS). Absolute Weltmeisterin 1966 im Kunstflug wurde die sowjetische Fliegerin Galina Kortschuganowa.

IM MUSEUM FÜR KÖRPERKULTUR UND SPORT

Auf einer Schautafel des Museums für Körperkultur und Sport in Moskau sind die Worte Lenins angeführt, die besagen, daß in unserem werktätigen Lande Millionen armen physisch starker Menschen, Menschen des Willens, des Mutes, der Energie und Hartnäckigkeit nötig sind, daß ihnen die Zukunft gehört und daß mit ihren Händen das Recht zum Aufbau neuer Grundlagen der menschlichen Gesellschaft erkämpft werden wird.

Die Materialien des Museums erzählen davon, daß in unserem Lande über 50 Sportarten gepflegt werden, daß 46 Millionen Menschen in diesen Sportarten tätig sind; und in diesen Sportarten die Partei und Regierung um die Entwicklung der Körperkultur und des Sports an den Tag legen.

Im Museum werden interessante Ziffern angegeben. In der UdSSR gibt es 2400 Stadien, über 23.500 Sportplätze, 375 tausend Fußballplätze, zahlreiche andere Sportanlagen. Die Massenarbeit ist der Grundstein des Sowjetsports. Wenn an der ersten Unionsspartakiade im Jahre 1928 nur 6638 Sportler teilnahmen, so nahmen schon an der ersten Sparta-

kiade der Völker der UdSSR im Jahre 1956 23 Millionen Sportler, und an der dritten Spartaikiade im Jahre 1963 — bis 60 Millionen Menschen teil.

Die aus Sportlern bestehenden Abteilungen einer Sonderbrigade haben in den vier Jahren der Kampfhandlungen im Hinterland des Feindes 7.900 Kriegszüge des Feindes ausgelassen. Hunderte Eisenbahn- und Chausseebrochen gesprengt, 50 Flugzeuge, 145 Tanks vernichtet.

Auf den Fotos jener Jahre sehen wir den Sportmeister Lewon Terunjan, den Boxer Nikolaus Steia, die Skiläuferin Ljubow Kulakowa und andere vor dem Krieg bekannte Sportler, die den Heldentod starben.

Noch ein Bild: Die Auswahlmannschaft der Fußballer der Ukraine marschiert auf Feld...

Daneben liegt das Buch von A. Borstschagowski „Unheilswanderer Wolken“, in dem von dieser Mannschaft erzählt wird, die in das faschistische Konzentrationslager kam und dort hinter Stachdräht ihr letztes Spiel gegen eine deutsche Mannschaft spielte...

Anderer Materialien des Museums erzählen über die internationalen Verbindungen mit den Sportlerorganisationen von 48 Ländern. Allein im Jahre 1965 wurden 455 Sportlerdelegationen in andere Länder. In der Sowjetunion waren 490 Sportlerdelegationen aus verschiedenen Ländern der Welt zu Gast. Den Titel Weltmeister trugen 175 sowjetische Sportler. Ihnen gehören 80 Weltrekorde. Interessant ist zu vermerken, daß unsere Sportler in den Jahren 1948—1966 mehr als tausend Verbesserungen in die Tabelle der Weltrekorde eintrugen.

Im Museum kann man auch vielzählige von unseren Sportlern bei den verschiedensten internationalen Wettspielen erkämpften Preise sehen. Da sind z. B. der Große Preis — von unserer Fechtermannschaft im vergangenen Jahr in Paris bei den Wettspielen um die Weltmeisterschaft erlangt; der Wanderpreis der Europameisterschaft der Frauenmannschaften im Basketball — ihn erkämpften unsere Sportlerinnen siebenmal. Auch unsere Basketballer behalten einen solchen Preis im Verlaufe von vielen Jahren. Ferner den Europapokal der Leichtathletik für Männer, der im Jahre

1965 in Stuttgart von unseren Sportlern erkämpft wurde...

Hier gibt es auch ganz „frische“ Preise. Das sind z. B. der Wanderpreis der Eishockeyweltmeisterschaft mit Scheibe, der in diesem Jahr erungen wurde; der Wanderpreis der Europameisterschaft für Eishockey mit Scheibe; der Erinnerungspreis der Meisterschaft der UdSSR im Sambo, der von der Mannschaft der RSFSR in ebenfalls diesem Jahr erkämpft wurde.

Die Wanderpreise der Weltmeisterschaft und Europameisterschaft im Eishockey mit Scheibe, von unseren Hockeyspielern dreimalig errungen, sind nun in der UdSSR auf ewig beheimatet.

Zusammen mit den anderen Preisen wird im Museum als Sportreliquie einer der ersten sowjetischen Preise — namens der ZEK der UdSSR der Siegermannschaft beim Unionswinternetztag der Sportler im Jahre 1928 aufbewahrt.

In diesem Jahr feiern die sowjetischen Sportler ihren 28. Tag der Sportler. Sie begehen ihn mit neuen hervorragenden Erfolgen.

A. ASCHMARIN
Moskau

MABNAHMEN ZUR BEKÄMPFUNG DES ROWDYTUMS ALLERORTS BEGRÜBT SACHE DER ÖFFENTLICHKEIT

Dshambul. Das Stadtparteikomitee führte eine Beratung der Sekretäre der Parteiorganisationen der Stadt zur Erläuterung des Erlasches des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR „Über die Verstärkung der Verantwortung für das Rowdytum“ durch. Mit einem Bericht trat der Sekretär des Stadtparteikomitees T. Turbekow auf.

Es wurde beschlossen, außer der breiten Aufklärungsarbeit in den Betrieben und Anstalten, Parteiversammlungen einzuberufen, auf denen praktische Maßnahmen zur Festigung der gesellschaftlichen Ordnung besprochen werden sollen, ein Stadttreffen der freiwilligen Milizhelfer zu organisieren, einen Zy-

kus von Unterhaltungen und Vorlesungen über die Regeln des sozialistischen Gemeinschaftslebens durchzuführen.

Es sind Seminare der Leiter der Agilkollektive, Beratungen der Vorsitzenden der Kameradschaftsgerichte, der Quartalkomitees durchgeführt worden.

(KasTAG)

UNKRAUT AUSROT TEN

In den letzten Tagen ist das Thema des Tages der neue Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR „Über die Verstärkung der Verantwortung für das Rowdytum“. In der Grünanlage vor dem Kinotheater „Oktyabr“ sitzen auf einer Bank drei Rentner: N. Grigorow, S. Sorin und I. Tuchtinow. Sie kamen hierher, um frische Luft zu schöpfen, in „engen Kreise“ die Zeitung durchzusehen.

„Strenge zu den Rowdys ist ihnen selber von Nutzen und auch für alle Menschen“, sagten die drei.

Den Arbeitern der Belegschaft des Grubentransports wurde der Titel „Kommunistische Arbeit“ verliehen. Der Abteilungsleiter I. Ser-

gin sagt: „Rowdys und Unzuverlässige gibt es unter uns keine, aber wir wohnen in verschiedenen Stadtvierteln. Mit den gesellschaftswidrigen Elementen muß ein strenger Kampf geführt werden, in dem wir uns alle helfen. Auf der Straße, im Klub, in den Wohnvierteln, überall müssen wir unduldsam gegenüber diesem Übel sein.“

Dies sagten die Arbeiter der Abteilung: L. Jamolski: „Der Erlaß gibt vor allem der Öffentlichkeit das Recht und die Pflicht eine für die Rowdys unerträgliche Umgebung zu schaffen.“

D. Parikow: „Im Erlaß freut mich vor allem, daß wir weniger Unwür-

digkeiten an öffentlichen Stellen sehen werden und die Bummellei, die Schlammerei auf den Betrieben endgültig abschaffen können.“

N. Ešenbeis: „Der Erlaß und die aktive Öffentlichkeit werden ihre Sache tun. Es wird nicht allzuweit Zeit vergehen und das Rowdytum wird der Geschichte angehören, es wird abgeschaffen sein.“

Unrat nehmen wir keinen in die neue Gesellschaft mit! Das Unkraut muß mit der Wurzel ausgerissen werden.“

Dieser Meinung sind alle Arbeiter unserer Grube.

A. ANDRIANOW
Karaganda

Für Ordnungsstörer kein Platz

Tschili. (Gebiet Ksyl-Orda). Die Zeitungen mit den veröffentlichten Dokumenten der Partei und Regierung über die Verstärkung des Kampfes gegen Verletzer der öffentlichen Ordnung gehen von Hand zu Hand. Kolchosbauern, Greise und Jugendliche billigen rückhaltlos die Maßnahmen, die auf die entschiedene Ausrottung des Rowdytums und anderer antisozialer Erscheinungen gerichtet sind.

„Das Unkraut muß man mit der Wurzel ausreißeln!“ sagte der Held der Sozialistischen Arbeit, Ibrail Schachajew im Gespräch mit den Mitgliedern seiner Arbeitsgruppe. Im Kolchos „Ksyl-Tu“ darf es

unter den ehrlichen, fleißigen, einder achtenden Sowjetmenschen keinen Platz für Rowdys, Säufler, Faulenzer geben. Ich bin im 76. Lebensjahr. Habe viele gute Menschen getroffen, edle Taten gesehen, aber auch Schlechtes habe ich zu sehen bekommen: manche jungen Leute, auch ältere, führen sich unwürdig auf, mißbrauchen Alkohol, verletzen die Arbeitsdisziplin. Sie fügen unserer Gesellschaft, ihren Familien, den Kameraden und Freunden großen Schaden zu. Wo zu verhindern, oft ist man machtlos, zu ihnen. Die neuen Beschlüsse der Partei und Regierung machen dem ein Ende.

Der Kampf mit den Rowdys ist eine allgemeine Volkssache, hier können die Aksakale, die Ältesten, die Veteranen viel beitragen. Ich treffe mich gern mit der Jugend, mit den Abiturienten der Schulen. Ein ausgezeichneter Nachwuchs geht auf die Reispflanzungen. Aber in der großen Familie gibt es auch Mißgeburten und wir müssen den Organen der Miliz, des Gerichts, der Staatsanwaltschaft, den gesellschaftlichen Organisationen helfen, unerbitlich gegen die Rowdys zu kämpfen und eine bessere Erzielungsarbeit zu führen.

(KasTAG)

INTERESSANTER KLUB

Interessante Begegnungen organisiert der Klub derOLUTIONÄREN und Kampfertraditionen der technischen Fachschule Nr. 2 in Kokschetaw.

Die Mitglieder des Klubs erfreuen viel Neues und Interessantes von der Revolutionären L. A. Lushinskaja, die zusammen mit S. M. Kirow arbeitete, vom ersten Kokschetawer Kommunisten Chussalinow, von der Schwester W. W. Kuibyschew — Jelena Wladimirowna, vom Veteran des Großen Vaterländischen Krieges, dem Offizier Siwzow.

Bemerkenswert ist, daß die Klubmitglieder gegenwärtig das Leben und die Tätigkeit W. W. Kuibyschew, der in dieser Stadt lebte, erforschen.

A. FINKNER

Auf Anregung der „Freundschaft“

In der Nr. 125 unserer Zeitung vom 26. Juni 1966 war ein Artikel von R. Schille „Besser zweimal messen“ veröffentlicht, in dem von der Schlammerei des Bauleiters Ulmow und des Brigadiers Seibel erzählt wurde, die bei der Errichtung des Fundaments der Schule zu Mehrverbrauch von Baumaterialien führte. Die Übersetzung dieses Artikels schickten wir an das Rayonkomitee der Volkskontrolle.

Der Vorsitzende des Komitees der Volkskontrolle, W. Wetlinig, antwortete uns:

„Das Schemenmacherskomitee der Volkskontrolle meldet, daß die im Artikel des Genossen Schille geschilderten Tatsachen der Wirklichkeit entsprechen. Der dem Kolchos zugefügte Schaden wurde dem Bauleiter Ulmow W. D. und dem Brigadier Seibel zugeschrieben.“

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag.

UNSERE ANSCHRIFT:
r. Zielnograd, ul. Mira, 53
Редакция газеты «Френдшафт»

TELEFON: Cheredaktion 19-09, Sekretariat 79-84. Abteilungen: Propaganda 16-51; Partei- und politische Massenarbeit 16-51; Wirtschaft 78-50; Kultur 16-51; Literatur und Kunst 78-50; Information 18-71; Leserbriele 77-11; Buchhaltung 56-45, Fernruf 72.

Redaktionschluss: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit).

Типография № 3, r. Zielnograd.

Leser teilen mit

Fleißige Heubeschaffer

Viele fleißige Heubeschaffer hat der Milschurin-Sowchos im Rayon Kustanai. Hier wurde bereits viel Heu an die Ungerntestellen gestreck. Am besten verläuft die Heuerte in der zweiten Brigade, wo Nemschenko Brigadier und Ebel Mechaniker sind. Die Heumäher Ch. Saumerlich, S. Schönfeld, A. Worn und W. Gorbilow leisten 150—200 Prozent des Solis. Die Heupresser Herdt und Burlenko kommen ihren Pflichten auch gut nach.

Th. WAGNER
Gebiet Kustanai

Ein guter Viehzüchter

Ein guter Viehzüchter ist Helmut Mund aus dem Kolchos „Borba sa nowy byt“. Im vergangenen Jahr nahmen die vom ihm gepflegten Kälber täglich 870 Gramm an Gewicht zu. In diesem Jahr sind seine Leistungen nicht geringer. Für Erfolge in der Viehzucht wurde Helmut Mund mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet.

J. GALEZ
Gebiet Kokschetaw